

Sechster Abschnitt.

Der Geschäftsgeist.

Jede Gesellschaft, jeder menschliche Stand, welcher unter annähernd gleichen und gemeinsamen äußeren Verhältnissen lebt und wirkt, ist von einem besonderen Geiste beseelt, wie er sich aus den eigenthümlichen Bedürfnissen und Gewohnheiten herausbildet; jeder Stand hat seine besondere Art, die menschlichen Dinge und Handlungen anzusehen, zu betrachten und zu beurtheilen. So zeigt sich unter dem Beamtenstand, unter der Geistlichkeit eine Art Kastengeist und im Heere wird der Soldatengeist sogar absichtlich herangebildet und erzogen. Ganz ebenso kann man im Stande der Geschäftsleute eine besondere Art zu denken und zu urtheilen wahrnehmen: und dieß ist es, was wir den Geschäftsgeist nennen.

Es ist wahr, daß unter den einzelnen Geschäftsleuten selbst die Verschiedenheit des Berufes und des Gewerbes, der Unterschied in der Erziehung und in der gesellschaftlichen Stellung eine Menge von Schattirungen, von Gegensätzen oder selbst von Widersprüchen in den Anschauungen zu Tage fördert. Die Ansichten des Großhandels sind andere, als diejenigen des Kleinhandels und der Gewerbe, und die Landwirthschaft sondert sich wieder scharf von den andern Geschäften ab. Trotzdem bestehen zwischen ihnen allen gewisse, wenn auch kaum oder mangelhaft ausgesprochene gemeinsame Richtungen und Ziele, deren Gefühl freilich weder sehr stark ausgeprägt noch allgemein verbreitet ist. Allein jene Familienzüge werden von Tag zu Tag mächtiger, schärfer und greifbarer. Versuchen wir, auf einige derselben etwas einzugehen.

Das erste Bedürfniß für einen Stand, dessen sämtliche Geschäfte sich auf die bindende Kraft der Verträge gründen, ist die

innere Sicherheit darüber, daß die Verträge gehalten und als unverleßlich betrachtet werden. Ein treues Festhalten an allen geschäftlichen Abmachungen muß in den Augen eines solchen Standes als Pflicht und sogar als Ehrensache gelten. Diese Anschauung besteht nun thatsächlich auch und zwar in sehr entschiedener Weise im Großhandel, in den Großgewerben und selbst bei einem großen Theil unserer kleinen Kaufleute und Gewerbetreibenden. Weniger scharf tritt dieselbe in der Landwirthschaft hervor, welche verhältnißmäßig noch erst kurze Zeit auf freien Füßen steht, und in welcher der geschäftliche Verkehr überhaupt auch von geringerer Bedeutung ist. Unter dem Kaufmanns- und Gewerbebestande dagegen würde eine Nichterfüllung oder die Abläugnung der übernommenen Verbindlichkeiten nicht allein den Vorwurf unvorsichtiger oder unredlicher Geschäftsführung begründen, sondern auch einen Mangel an Ehre, eine geschäftliche Gemeinheit beweisen. Dieß ist eine ganz gute und richtige Anschauung, welche aus dem höheren Gefühl der Unabhängigkeit und Selbstbestimmung des Geschäftsmanns in seinen persönlichen Angelegenheiten hervorgeht. In der That kann man nur einen vollkommen selbständigen und unabhängigen Mann in dieser Weise für seine Geschäfte verbindlich erklären.

Das Gefühl dieser Freiheit und persönlichen Unabhängigkeit bildet nun einen großen Theil des sog. Geschäftsgeistes. Die Eigenthümlichkeit des wahren Geschäftsmanns besteht ja eben darin, in all seinem Handeln vollkommen unabhängig zu sein, von Niemand Hilfe oder Schutz zu verlangen, vielmehr in Allem sich selbst zu helfen und zu schützen. In dieser Weise haben die Kaufleute der Seestädte des Mittelmeers ehemals unter den verheerendsten Kriegen des Alterthums und unter dem Unwesen eines mittelalterlichen Raubritterthums im Handelsverkehr mit dem Morgen- und Abendland auf dem Wege der Karawanen, der Handelsniederlagen, des Briefverkehrs, durch tausend kluge Mittel und Einrichtungen ihr Eigenthum sich zu wahren und zu schützen vermocht, ohne irgend eines bewaffneten Staatsschutzes zu bedürfen. In diesem Gefühle haben die Gründer des neuen Gewerbelebens in den großen Handels- und Seestädten aller gebildeten Länder sich emporgeschwungen und ihre Stellung behauptet. Der von dieser Anschauung durchdrungene Ge-

schäftsmann wird eine Zeit mit Klagen über schlechte Zeiten oder ungünstige Verhältnisse und über die Gleichgültigkeit oder Abgeneigtheit der Regierung gegen Handel oder Gewerbe verlieren: er arbeitet und treibt seine Geschäfte, und wenn die Verhältnisse der Gesellschaft oder derjenigen Kreise, für welche er arbeitet, ihm Hindernisse in den Weg stellen, so wird er sich bemühen, dieselben allein oder mit Hilfe gleichgesinnter Freunde zu überwinden oder zu beseitigen. Er ist vorsichtig und zurückhaltend, aber ohne Vorurtheil, er fügt sich in die Verhältnisse, welchen er nicht ausweichen kann, ohne die Hoffnung auf Besserung aufzugeben. Er kann fortziehen, auswandern, aber nie wird er darauf verzichten, ein nützlichcs Glied der menschlichen Gesellschaft zu bleiben. Kein Verlust schreckt ihn ab, kein Hinderniß entmuthigt ihn, und wenn er auch nothgedrungen manchmal in den Mitteln wechselt, so ist und bleibt er darum doch immer Geschäftsmann aus Neigung und besitzt eine Vorliebe für das Geschäftsleben, wie der Matrose für das Meer.

Der erste Grundsatz des Geschäftsgeistes ist: sich nur auf sich selbst zu verlassen und auch in den schwierigsten Verhältnissen keine Hilfe von Außen her zu erwarten. Wohin sollte es führen, wenn man von der Vorsehung, von der Gesetzgebung oder von Beamten erwarten wollte, daß sie die bei jedem Schritte im Geschäftsleben vorkommenden Schwierigkeiten beseitigen, das Verhältniß zu den Arbeitern ordnen und stets dafür sorgen, daß die Preise heute nicht zu hoch und morgen nicht zu tief stehen, daß je nach Bedürfniß bald mehr Absatz und bald mehr Arbeitskräfte zu haben seien? Wohin sollte dieß Alles führen? — Dahin, daß es bald kein selbständiges Geschäft mehr gäbe, sondern Bestechungen und Begünstigungen einreißen und daß die Unfähigkeit, die Trägheit, die Gleichgültigkeit, mit Einem Wort die dem Geschäftsgeist widersprechendsten Untugenden geradezu aufgemuntert würden.

Der Geschäftsmann weiß, was das Geld kostet, was es werth ist und was man damit zu leisten vermag: er ist daher äußerst sparsam; er liebt, bethätigt und ermuntert die Sparsamkeit als den ersten Schritt zur Freiheit und Unabhängigkeit. Nichts entspricht so sehr dem Wesen des Geschäftsgeistes, als die Achtung und Aufmunterung des Sparens bei Jedermann, auch dem geringsten Arbeiter,

welcher noch Etwas über seine nothwendigen Bedürfnisse zu verdienen und zurückzulegen versteht. Sparsamkeit gibt jedem Geschäftsmann Anspruch auf die öffentliche Achtung: „Ein leerer Sack kann nicht wohl aufrecht stehen“, sagt Franklin, und: „der Bauer auf den Füßen überragt den Edelmann auf den Knieen.“ Der Geschäftsmann denkt ganz genau ebenso: er ehrt die Arbeit, aber noch höher ehrt er Sparsamkeit, offenen Sinn und tüchtige Geschäftsführung, weil diese Eigenschaften die Liebe zur Arbeit voraussetzen und ihr Werk, die Unabhängigkeit des Einzelnen, ergänzen.

Dieselbe Anschauung, welche die Sparsamkeit so hoch stellt, muß naturgemäß andrerseits auch alle unnöthigen Ausgaben und allen Aufwand aus Prahlerei tadeln und mißbilligen. Man kann zwar manchmal sehen, wie hochmüthige und von ihrem erworbenen oder ererbten Reichthum aufgeblasene Geschäftsmänner einen sehr großen Aufwand machen, um sich den Ruf adeliger Freigebigkeit zu erringen. Allein dieselben müssen dabei doch ihrer innersten Neigung Gewalt anthun und den mahnenden Geschäftsgeist gewaltsam zum Schweigen bringen. Zudem ist dieser übertriebene Aufwand gleichsam der erste Versuch, ihre Stellung und ihren Stand zu verläugnen und zu verlassen, und weder andere Geschäftsleute, noch das eigene Gewissen können ein solches mit dem Geschäftsgeist in geradem Widerspruche stehendes Treiben gutheißen.

Sparen und Rechnen ist eine Eigenschaft, welche sich durch alle Stufen der Gesellschaft hindurchzieht, weil man auf allen Stufen den Werth und die Macht des Geldes kennt. Ein großes Vermögen aber zu zeigen und sehen zu lassen, ist eine im Wesen des Geschäftsgeistes selber liegende Schwäche. Der große Kaufmann oder Fabrikant zeigt seinen Reichthum, wie der Soldat die Zeichen seiner Feldzüge und seiner Tapferkeit zur Schau trägt. Ein großes Vermögen, vor Allem ein selbsterworbenes Vermögen ist ein Zeugniß von Thätigkeit, Sparsamkeit, Verstand und Geschäftsgewandtheit; es ist ein Beweis, daß der Eigenthümer seine Aufgabe gut und mit Ehren gelöst und seine Pflicht erfüllt hat. In diesem Anfluge von Prahlerei, in diesem Zuge von Eitelkeit liegt daher sehr häufig etwas Gerechtfertigtes und ein tieferer Sinn, als man gewöhnlich denkt.

So sehr nun aber auch der Geschäftsmann an seinem Geld

und Gut hängt, so verleiht ihm doch der Geschäftsgeist das Gefühl, daß dasselbe gewissermaßen nur ein anvertrautes Gut ist, welches er nicht für seine persönlichen Bedürfnisse ausbrauchen darf. Wir sehen, wie hoch er die eigentlichen Verschwender achtet! Was ihm an ihrer Lebensweise mißfällt, das ist vor Allem die Erfahrung, daß dieselben rein für ihren persönlichen Aufwand Geld hinauswerfen, welches besseren und edleren Zwecken dienen und mit welchem z. B. große Geschäfte gemacht werden könnten. Jede Ausgabe, welche durch allzugroße und übermäßige Ansprüche veranlaßt wird, verletzt ihn, wenn sie ihm selbst auch nichts kostet und in keiner Weise schadet. Es ist durchaus kein Gefühl von Neid, sondern es ist das Gefühl, daß solche Ausgaben dem Geschäftsgeiste widerstreiten. Sieht man die Dinge mit diesen Augen an, so zeigt sich, wie aller Reichtum des Einzelnen nur ein Theil des Gesamtvermögens ist, welchen der Eigenthümer zu dem Zwecke in Händen hat, ihn fortwährend umzutreiben, zu erhalten und zu vermehren. Der Geschäftsmann ist in dem großen Heere der Arbeiter gleichsam ein Officier, dessen Rang und dessen Commando im Verhältniß seines Vermögens steigt: reicher werden heißt im Range steigen; arm werden heißt zurückgesetzt werden; sich von den Geschäften zurückziehen heißt sich zur Ruhe setzen: Jeder hat im Grunde das Bewußtsein, wenn nicht die Ueberzeugung, daß er einem großen Ganzen dient und angehört, und darin hat er Recht.

Es ist ganz sicher, daß viele Geschäftsleute bei ihrer Thätigkeit einzig die Rücksicht eines ruhigen und sorgenfreien Alters im Auge haben. Und ein großer Theil derselben zieht sich auch mit der Zeit von dem Geschäftsleben zurück. Allein es gibt deren und dieß sind die wahren und weitaus besten Geschäftsleute, welche sich niemals entschließen können, sich zur Ruhe zu setzen und welche auf ihrem Plage absterben wollen. Sei ihr Vermögen noch so groß, und seien ihre persönlichen Bedürfnisse und Ansprüche an das Leben noch so bescheiden, sie arbeiten ununterbrochen fort, als ob sie erst ein Vermögen erwerben müßten, und machen sich noch Sorgen um die spätere Fortführung des begonnenen Werkes. Beschränkte und kurz-sichtige Köpfe halten sie für ehrgeizig! Ein seltsamer Ehrgeiz in der That, welcher weder sinnliche Genüsse, noch Macht, noch Herrschaft sucht und sich um eine Zukunft beunruhigt, welche er niemals erleben

wird! Ist es nicht vielmehr ein Gefühl des Gemeingeistes, welches diese Leute beseelt, ist es nicht vielmehr der Wunsch, sich durch die Verbreitung der Arbeit nützlich zu machen und Gutes zu thun, oder, wenn man will, ist es nicht der Wunsch, in dem Heere der Geschäftsleute ein hohes Commando zu führen? Worin besteht dieser Ehrgeiz, wenn es nicht gewissermaßen der Geschäftsgeist selbst ist?

Wir brauchen nicht weit zu gehen, um hiefür den Beweis zu liefern. Man sehe, in welcher Achtung diese Geschäftsleute gegenüber von Solchen stehen, welche sich von den Geschäften zurückgezogen haben! Die Letzteren haben zwar einem Vorurtheil nachgegeben; sie haben die gewöhnliche Regel befolgt und suchen, wie man sagt, ihr Vermögen in Ruhe zu genießen: sie haben ihren Platz jüngeren Kräften abgetreten und man rühmt sie als vernünftig und verständig. Einige liegen sogar so sehr in den Banden des Vorurtheils, daß sie lieber die tödlichste Langweile ertragen und mit Sehnsucht auf ihr früheres Leben der Arbeit zurückblicken, in welchem sie Gesundheit, Glück und eine Heiterkeit gefunden hatten, welche sie nun nicht mehr kennen. Und doch spricht bei Allen ein besseres Gefühl gegen jenes Vorurtheil: man ehrt jene rastlosen Geister, welche im Geschäfte geblieben sind, und verachtet die Kleinmüthigen, welche vor der Zeit sich zu unrühmlicher Ruhe gesetzt, als ob sie nicht in der Ewigkeit noch Zeit genug zum Ausruhen hätten. Aus jenem besseren Gefühl spricht wieder der wahre Geschäftsgeist, der Geist der gewerblichen und kaufmännischen Betriebsamkeit, welcher bei allen gebildeten Völkern die größten Geschäftsmänner bis ans Ende ihrer Laufbahn dem Dienste des Landes erhält.

Leider aber hat der Geschäftsgeist noch Aehnlichkeit mit einem Freigelassenen, welcher die Reste der Ketten seiner mittelalterlichen Knechtschaft nach sich schleppt, und die Geschäftsleute sind häufig von fremdartigen und widersprechenden Anschauungen befangen, sie hängen an Vorurtheilen, welche andern Ständen der Gesellschaft und vergangenen Jahrhunderten angehören. Man lobt die Arbeit mit schönen Worten und im Grund des Herzens fröhnt man der Trägheit; man preist die Thätigkeit und ist ungehalten, wenn sie die Bequemlichkeit stört; man empfiehlt die Sparsamkeit und richtet seine Augen begehrlieh nach äußerer Pracht; man erhebt den Sinn der Un-

abhängigkeit bis an den Himmel und sucht Andere mit Gewalt zu unterdrücken, oder sich selbst durch gemeine Kriecherei emporzuschwingen; man gibt sich endlich als Freund der Aufklärung aus und spinnt gegen Verbreitung richtiger Ansichten im Volk die hartnäckigsten Kränke.

Der Geschäftsgeist ist der Freund alles Guten und Lobenswerthen, aber er ist der abgesagte Feind alles Schlendrians und aller Oberflächlichkeit. Man kann ihn nicht scharf genug scheiden von allem, was ihm fremd und entgegen ist, von all jenen Vorurtheilen und Ueberbleibseln einer überwundenen Vergangenheit, welche noch in den Köpfen umherschwirren. Der Geschäftsgeist bewegt und belebt mehr oder weniger Alle, welche in Handel, Gewerben oder Landwirtschaft ihre Dienste in irgend welcher Weise dem gemeinsamen Besten widmen. Und wollte Gott, er wäre der einzige Geist, welcher sie beherrscht! Der Geschäftsgeist ist ein Geist des Friedens und der Arbeit, der Sparsamkeit, der Unabhängigkeit, der Mäßigung und der Klarheit, ein Geist der Versöhnlichkeit, der Duldung und der Aufklärung, welcher gegen alle Schwierigkeiten, gegen alle Störungen das richtige Mittel findet in selbstthätigem freiem Schaffen, in Verdoppelung der eigenen Thätigkeit, in Verbreitung sittlicher und geistiger Bildung, ohne andere Waffen als die der Ueberzeugung und der freien Verständigung; er ist mit Einem Wort der Geist des Fortschrittes selbst, welcher nur Ein Gebot kennt und anerkennt, und dieses Gebot heißt:

„Mensch, hilf dir selbst!“



Theorie und Praxis

des

Geschäftsbetriebs

in

Ackerbau, Gewerbe und Handel

von

J. G. Courcelle-Seneuil.

Deutsch bearbeitet

von

G. A. Eberbach,

Secretär der Handels- und Gewerbekammer in Rottweil.

Mit einem Fürwort

von

Dr. F. v. Steinbeis,

Präsident der K. Wirtt. Centralstelle für Gewerbe und Handel etc. etc.

Stuttgart.

Verlag von Carl Grüniger.

1868.